

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Reed'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 161 Mittwoch den 13. Juli 1932 90. Jahrgang

Macdonald über Lausanne

„Das letzte Wort über die Reparationen“ — Keine Europafrent gegen Amerika

London, 12. Juli. In Erwartung der Erklärung des englischen Ministerpräsidenten Macdonald über die Lausanner Konferenz hatten sich familiäre Abgeordnete des Unterhauses eingefunden. In der Diplomatengasse sah man die Mitglieder der ausländischen Botschaften und Gesandtschaften. Die Abgeordnetenbanken und Galerien waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Als Macdonald hinter dem Stuhl des Sprechers hervortrat, begrüßte ihn von den Regierungsbänken her lauter Jubel.

Macdonald begann seinen Bericht über die Lausanner Konferenz. Er nahm für sich in Anspruch, daß die Konferenz am Ende zu einer Regelung der Reparationsfrage führen könnte, die an der Wurzel einer jeden wirtschaftlichen Schwierigkeit seit der Beendigung des Krieges ansetzt.

Die Reparationen hätten die Staatshaushalte der einzelnen Länder verfallt, sie hätten im Herzen Europas ein Band in eine finanzielle Lage gebracht, die eine Drohung für die übrige Welt geworden sei.

Sie hätten viel dazu beigetragen, die Wirtschaft der einzelnen Länder in Unordnung zu bringen. Solange es Reparationen gäbe, könne sich die Wirtschaft nie wieder vollständig erholen.

„Wir sind nach Lausanne gegangen“, so sagte Macdonald, „um uns mit dieser Frage zu beschäftigen, und ich brauche mich bei dem Hause nicht zu entschuldigen, wenn ich diese Frage als erste und wichtigste auf das Programm setze. Das Uebrige läuft jetzt weiter. Warum? Weil wir eine Lösung für das Reparationsproblem anbieten konnten.“ (Beifall.) Er hoffe, daß man als Ergebnis von Lausanne nunmehr das letzte Wort über die Reparationen gehört habe. (Beifall.) Macdonald wies auf die Gefahren hin, unter denen die Welt dauernd wegen der Krise Deutschlands gelitten habe. Solange nicht die Lage Deutschlands als ein Element im Weltfrieden, als ein Faktor nicht nur innerhalb Europas, sondern als ein Faktor für die ganze Welt verstanden und behandelt werde, gebe es auch für England keine Erholung. (Beifall.) Mit immer größer werdender Beforgnis hätten darum er, der Schatzkanzler und der Handelsminister, die Anzeichen außergewöhnlicher Ereignisse in Deutschland verfolgt.

Macdonald sprach dann über die geschichtliche Entwicklung seit der Londoner Stiermächtekonferenz.

Der große zeitliche Zwischenraum zwischen dem Vastier Sachverständigenbericht und der Lausanner Konferenz gereiche niemand zur Ehre.

Er habe genug davon, immer nur auf neue Wahlen zu warten. Der Reichskanzler v. Papen habe sich hartnäckig geweigert, zuzugeben, daß Deutschland irgend etwas mit den Kriegsschulden zu tun habe. Als ich ihm sagte: „Sie müssen wirklich ein Versprechen geben“, antwortete Papen, daß er sich aus grundsätzlichen Erwägungen heraus unbedingt weigern müsse, eine Vereinbarung von Reparationen und Kriegsschulden anzuerkennen.“ In Washington wiederum sei Europa gefragt worden, daß Amerika die Kriegsschulden nicht vom gleichen Standpunkt

aus erwägen könne wie seine Schuldner, die Reparationen erzielten. Glücklicherweise seien die amerikanischen Reden und andere Kundgebungen der amerikanischen öffentlichen Meinung dahin gegangen: „Laßt Europa selbst über die Regelung entscheiden, die es unter Berücksichtigung aller Umstände für sich selbst am geeignetsten hält. Laßt Europa seine Ansichten kundgeben und wir werden auf vernünftiger Grundlage die Rolle darlegen, die Amerika billigerweise übernehmen kann.“

Macdonald ging sodann auf die Gerüchte über ein von den Mächten in Lausanne getroffenes Gentlemen-Abkommen ein. Bei Eröffnung der Vollziehung der Lausanner Konferenz habe er am vergangenen Freitag in Anwesenheit der Presse diesen Beschluß mitgeteilt, den er allerdings nicht als Gentlemen-Abkommen bezeichnet habe. Es sei die Antwort auf eine Frage des deutschen Reichskanzlers gewesen, der gefragt habe, ob eine neue Konferenz einberufen werde, falls das Lausanner Abkommen scheiterte. „Gewiß“, habe er, Macdonald, geantwortet. „Denn was wäre sonst eingetreten? Man wäre wieder zum Ausgangspunkt zurückgekommen und die ganze provisorische Maschine wäre in Stücke gefallen, weil die Grundlagen vernichtet gewesen wären. Man wäre wieder zum Ausgangspunkt zurückgekehrt. Um dies zu vermeiden, sei in Lausanne mittels eines Kompromisses ein neues Abkommen getroffen.“

Macdonald wandte sich gegen die Behauptung, daß Europa sich einfach zusammengetan habe, um Amerika eine Art Ultimatum zu überreichen. Diese Behauptungen würden wahrheitsähnlich üble Folgen haben. Er wolle es daher vollkommen klar machen, daß in Lausanne lediglich die inneren Schwierigkeiten Europas in Ordnung gebracht worden seien und daß man sich dort über Vorschläge geeinigt habe, die die dort versammelten Nationen für richtig hielten. Die englische Regierung habe ganz einfach gesagt: „Allgemeine Erziehung.“ Das habe sich nicht erreichen lassen, aber es sei erreicht worden, daß Deutschland sich zur Zahlung einer Endsumme bereit erklärte, und daß damit die Reparationen erledigt wurden.

Wenn Europa, so fuhr Macdonald fort, seine wirtschaftlichen und finanziellen Probleme lösen will, so muß es dies auch mit den politischen Fragen tun, denn die politischen Probleme hängen von der politischen Geistesverfassung ab. Wir müssen noch die aus dem Kriege übrig gebliebenen Atmosphäre verschmücken.

Deutschland muß als eine Nation mit Hochachtung betrachtet werden und als eine Nation, die im Rate der Völker befragt werden muß, deren Rat angenommen werden muß, wenn er weise ist, oder nicht, wenn er nicht weise ist, genau so wie es bei jeder anderen Nation der Fall ist.

Deutschland muß in den Rahmen der normalen Beziehungen zu den Völkern wieder eingestuft werden. Ich freue mich, sagen zu können, daß Lausanne uns näher an Frankreich, Frankreich näher an Deutschland und Frankreich und Deutschland näher an uns Engländer gebracht hat.“

die Aufgabe, den Reichspräsidenten über die innerpolitischen Vorgänge der letzten acht Tage zu unterrichten und ihm außerdem Vortrag über die Aufbaumäne des Reichskabinetts zu halten. Er wird nach dem Vortrag am Donnerstagabend zurückkehren, während der Reichskanzler noch einen Tag länger als Gast des Reichspräsidenten in Weimar bleibt; er fährt also erst Freitagabend zurück. Die Reise geht übrigens nicht, wie von anderer Seite gemeldet wurde, über den Seeweg; die Herren benutzen vielmehr die Eisenbahn. Nach der Rückkehr des Reichsinnenministers und des Reichskanzlers geben die Beratungen über das Aufbauprogramm weiter, und zwar sollen sie mit aller Beschleunigung fortgesetzt werden, damit die Notverordnung, die gestern bereits angekündigt war, noch vor Ende des Monats erscheinen kann.

Schließung der Berliner Universität

Berlin, 12. Juli. (Eig. Meldung.) Der Rektor der Friedrich-Wilhelm-Universität hat die Schließung der Universität angeordnet, weil seit den frühen Morgenstunden unter der Studentenschaft sich eine so starke Erregung bemerkbar machte, sodas Tumulte befürchtet werden.

Die Ursache in der Studentenschaft hat ihren Grund darin, daß von einer Anzahl von Kränken, die am letzten Sonntag bei der Langemarckfeier am Gefallen-ehrenmal niedergelegt waren, von unbekannter Hand die Schellen abgerissen waren.

Hoher Ueberfall polnischer Schützen auf eine deutsche Schule

Königs, 12. Juli. (Eig. Meldung.) Als gestern im Anschluß an ein Kinderfest der deutschen Schule in dem überwiegend von Deutschen bewohnten Grenzort Blumfeld eine Feier in den Schulräumen stattfand, drangen in den späten Abendstunden plötzlich mehrere Angehörige des polnischen Schützenverbandes ein und griffen die Anwesenden mit Messern an. Vier Personen wurden dabei verletzt, eine davon schwer. Die Teilnehmer des Festes verließen in wilder Eile die Schule. Die gefasste Einrichtung und die Fensterbänke der Schule wurden von den Friedenshüterern zertrümmert.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Vertikale oder deren Raum 25 Rpf., Reklamagete 40 Rpf., Reklamagete 100 Rpf., Zuschlag, Offerte und Auftragserteilung 10 Rpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Nachvertrages hinsichtlich nicht, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 5 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Zahlungsverzögerungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Geschäftsstand für beide Teile in Neuenbürg. Für alle Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Scharfe Maßnahmen gegen den latenten Bürgerkrieg

Von unserem Berliner Vertreter

Berlin, den 11. Juli 1932.

Der vergangene Sonntag hat dem deutschen Volk neun Tote und über 50 Schwerverletzte gekostet. Zum ersten Mal seit 1923 mußte die Reichswehr eingreifen, um die Ruhe auf den Straßen wiederherzustellen. Es ist anzunehmen, daß dieser Blutsonntag nur der Auftakt zu weiteren Straßenkämpfen zwischen den radikalen Parteien ist. Die Presse der Kommunisten, der Sozialdemokratie und des Reichsbanners hat bereits eine Tonart direkter Drohe angeschlagen, wie man sie in den vergangenen Jahren kaum in den letzten Tagen vor der Wahl erlebt hat. Als eine Woche nach der Einsetzung der Regierung Papen das Uniform- und Demonstrationsverbot aufgehoben wurde, hat der Reichspräsident in seinem Schreiben an den Reichsinnenminister scharfe Maßnahmen angekündigt, falls die Verbotsmilderung mißbraucht werden sollte. Unter dem Eindruck der letzten blutigen Vorkommnisse scheint sich die Regierung auf ihre Aufgabe, Hüterin von Ruhe und Ordnung zu sein, besonnen zu haben. Eine Beschränkung des bisher allzu weitberzig gewährten Demonstrationsverbotes steht unmittelbar bevor.

Das Reichsinnenministerium beabsichtigt allerdings auch jetzt noch nicht, die kommunistische Partei zu verbieten, welche einwandfrei die meisten Angreifer gestellt hat oder ein neues Uniformverbot zu erlassen. Die Beratungen im Reichsinnenministerium erstrecken sich darauf, möglichst umgehend den provinzialen und örtlichen Verwaltungs- und Polizeibehörden anzurufen, von dem Rechte der Aufmarsch- und Demonstrationsverweigerung Gebrauch zu machen, wenn ihnen die öffentliche Sicherheit bedroht erscheint. Sollte diese Maßnahme kein Abflauen des latenten Bürgerkrieges zur Folge haben, so ist beabsichtigt, innerhalb der besonders unruhigen Gebiete die „antifaschistischen Kampfblöcke“ aufzuheben und zeitlich befristete Uniformverbote auszusprechen. Tritt auch dann noch keine Beruhigung ein, so plant der Reichsinnenminister die erneute Verhängung eines Reichsuniformverbotes. Allerdings sind die Meinungen der verschiedenen Kabinettsmitglieder über die Durchführung eines solchen Reichsverbotes noch geteilt. Von einer Verhängung des Ausnahmezustandes glaubt die Regierung auch jetzt noch Abstand nehmen zu können.

Das Verhältnis zwischen Adolf Hitler und der Reichsregierung hat sich in den letzten Tagen merklich verschlechtert. Wenn man auch nicht verkennen darf, daß im Verlaufe eines Wahlkampfes manches gesagt und getan wird, was lediglich agitatorischen Wert hat, so ist man besonders im Innenministerium über den Ton der nationalsozialistischen Auslassungen gegen Herrn von Papen verärgert. Der „Angriff“ des Dr. Goebbels hat an persönlicher Dete gegen den Reichsinnenminister selbst die kommunistischen Zeitungen übertrumpft. So hat es z. B. bisher keine linksoppositionelle Zeitung gewagt, von dem „Jämmerling Gahl“ zu sprechen und die Reichsregierung als „lächerliches Kompromisskabinetts phylisterhafter Schwäche und Jämmerlichkeit“ zu bezeichnen. Auch die Sonntagsrede Adolf Hitlers, in der er davon sprach, das Lausanner Abkommen sei in drei Monaten keine drei Mark mehr wert, war nicht dazu angetan, die Sympathien für die nationalsozialistische Führung innerhalb der Reichsregierung zu verstärken. Die Dillerrufe macht sich über die Feststellung des Reichsinnenministers, die Partei verbanke schließlich ihm die Aufhebung des SA-Verbotes, nur noch lustig. Reichswehrminister von Seeliger, der den Standpunkt vertritt, man müsse der Hitlerpartei in diesem Wahlkampf die absolute Freiheit der Agitation gewähren, um beim Niederreichen der absoluten Mehrheit durch Hitler möglicherweise auch gegen ihn regieren zu können, wird angeführt der Zustimmung des Gegenjahres zwischen Herrn von Gahl und der Parteileitung keinen leichten Stand haben.

Beruhigung in Amerika über das angebliche Geheim-Abkommen

Washington, 12. Juli. Chamberlains angebliche Feststellungen im britischen Parlament, daß Amerika über das Geheimabkommen während der Lausanner Verhandlung unterrichtet worden sei, rief hier starke Beunruhigung hervor. Staatssekretär Stimson und Unterstaatssekretär Calkie hatten eine längere Besprechung mit Hoover, sowie ein Telefongespräch mit London. Man beschloß, das Dementi der britischen Regierung zu überlassen, da die Äußerung aus London gekommen sei und Stimson bereits gestern ein ähnliches Dementi ausgesprochen habe, bevor er geäußert habe, daß Chamberlain sprechen würde. Nach amtlicher Auffassung wird man sich über die Frage des angeblichen Abkommens bald beruhigen. Man weist auf die klare und eindeutige Erklärung der Reichsregierung hin, die in allen heutigen Morgenblättern ausführlich und an hervorragender Stelle abgedruckt wurde und von der man hier mit Befriedigung Kenntnis nahm. Da Deutschland der wichtige Teilnehmer am Lausanner Abkommen sei, so genüge die deutsche Erklärung zur Feststellung, daß die Reichsregierung keine Verbindung zwischen den Reparationen und den Kriegsschulden anerkannt oder zugestanden habe. Damit erledige sich der Streit um das Geheim-Abkommen. Offenbar habe Chamberlain in der Dipe der Debatte einen unklaren Ausdruck gewählt, denn hier sei von einer Besprechung zwischen dem amerikanischen und den alliierten Vertretern nichts bekannt. Der vorgelegte veröffentlichte Text des Geheimabkommens habe sich bei näherer Untersuchung als eine unrichtige Wiedergabe der „Chicago Tribune“ herausgestellt, der offenbar irgend ein Entwurf eines derartigen Abkommens zu Händen gekommen sei, den sie kritisch veröffentlicht und anderen Zeitungen, darunter der „New York Times“ und der „Herald Tribune“ verkauft habe.

Die heutige Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 12. Juli. (Eig. Meldung.) Die heutigen politischen Besprechungen und Beratungen haben irgend welche Beschlüsse nicht gebracht. Nur über eines besteht Arbeit — und zwar wird das auch nach dem Besuch des deutschnationalen Abg. v. Winterfeldt betont — daß die Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen nicht in Frage kommt. Der preussische Landtag hat sich bis nach den Reichstagswahlen vertagt, ohne daß vorher der ernstliche Versuch gemacht worden wäre, eine parlamentarische Regierung zustande zu bringen. Dies allein spricht nach Auffassung unterrichteter Kreise wohl gegen die Einsetzung eines Reichskommissars und macht sie im Augenblick sogar vollkommen unmöglich.

In der Sitzung des Reichskabinetts, die den Nachmittag und Abend ausfüllte, ist man über eine grundsätzliche Ausdrucksweise nicht hinausgekommen. Das ergibt sich von selbst aus der Bedeutung und der Komplexität des Arbeitsdienstes. Den Beratungen liegt ein Referententwurf des Reichsarbeitsministeriums zu Grunde, der unter dem Arbeitsminister die Einsetzung eines Reichskommissars und unter diesem wieder die von Bezirkskommissaren vorsteht. Den Kommissaren sollen dann Beiräte an die Seite gestellt werden. Die in der Presse bereits angebotene Begrenzung nach oben auf das 2. Lebensjahr ist ebenfalls in dem Entwurf enthalten. Es wird als selbstverständlich angesehen, daß für den Arbeitsdienst vor allem zwei Grundzüge gelten müssen, nämlich daß er nur für gemeinnützige Zwecke in Frage kommt und daß zweitens die Wirtschaft durch ihn nicht noch mehr beeinträchtigt wird. Die Mittel, die für den Arbeitsdienst zur Verfügung stehen, lassen sich noch nicht genau beziffern, weil zu den Staatsmitteln noch der vorläufig nicht ganz genau abschätzbare Erparnisbetrag der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung tritt. Rund rechnet man wohl mit gut 60 Millionen, was übrigens auch den Angaben entspricht, die Dr. Gerdeler in seinem Vortrag gemacht hat. Nach dem Berliner Tageblatt soll der Arbeitsdienst übrigens auf 40 Wochen begrenzt werden. Eine solche Begrenzung wird von unterrichteter Seite als falsch bezeichnet.

Die Kabinettsberatungen hierüber geben am morgigen Mittwoch nachmittags weiter. Am Abend fuhr der Reichskanzler dann nach Weimar. Es bestätigt sich, daß er von dem Reichsinnenminister begleitet wird. Freiherr von Gahl hat



„Schubtönig“ Data mit dem Flugzeug tödlich verunglückt

Prag, 12. Juli. Der tschechoslowakische Schubtönig Thomas Data ist heute bei einem Flugzeugunglück ums Leben gekommen. Data stieg um 6 Uhr früh in seinem Privatflugzeug bei Lin in Mähren auf, um eine Geschäftsreise nach Deutschland anzutreten. Aus bisher unbekanntem Grund stürzte das Flugzeug über dem Flugplatz ab. Aus den Trümmern wurde Data gräßlich verstümmelt hervorgerissen. Data lebte noch, als man ihn aus den Trümmern herausholte. Er starb aber während der Ueberführung ins Krankenhaus. Auch der Pilot Bruncel hat den Tod gefunden. Das Flugzeug ist nach einer Version gegen einen Schornstein gestoßen, nach einer anderen soll er aus 700 Meter Höhe abgestürzt sein.

Die Nachricht vom Tode Datas hat in Prag ungeheure Sensation erregt. Ministerpräsident Uchval wurde im Ministerrat verständigt. Er verständigte sofort den Finanzminister, der sich sofort mit Lin in Verbindung setzte.

Ueber die Zukunft des Data-Konzerns ist zu sagen, daß Data, der 56 Jahre alt geworden ist, seinen 18-jährigen Sohn schon zu seinem Nachfolger erzogen hat. Der junge Data hat alle Stadien vom Lehrling bis zum kommerziellen Mitarbeiter durchlaufen. Der junge Data wird sich auf einen Stab erprobter Mitarbeiter stützen können, vor allem auf den neuen Generaldirektor der Data-Werke, den früheren tschechoslowakischen Gesandten in Wien, Dr. Savroka. Es besteht wohl kein Zweifel, daß die Regierung, falls sich irgendwelche Schwierigkeiten zeigen sollten, mit Rücksicht auf die Größe des Unternehmens eingreifen würde.

Die Data-Gesellschaft ist im vorigen Jahre in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt worden, nachdem sie sich die Bank-Gesellschaft angegliedert hatte. Die Gesellschaft hat erst in der vorigen Woche ihre Generalversammlung abgehalten. Der Rechnungsmann, der allerdings nicht angegeben wurde, ist auf neue Rechnung vorgetragen worden. Was mit dem Data-Konzern geschehen wird, ist noch ganz unklar.

Mit dem tödlich verunglückten Thomas Data ist ein Vertreter des stärksten Kapitalismus, der mit dem Streben nach Produktivität Sinn für mangelgünstige soziale Einrichtungen verband, keinem Wirkungskreis entzogen worden.

Thomas Data wurde 1876 in Lin (Mähren) als Sohn eines armen Schuhmachers geboren. Er erlernte bei seinem Vater das Schuhmachergewerbe. Frühzeitig machte sich bei ihm der Selbstständigkeitstrieb geltend. Im Jahre 1891 gründete er seinen ersten eigenen Betrieb. In der Hauptwoche der Mechanisierung und Rationalisierung groß geworden, war er betriebl. auch seinen Betrieb nach den Grundrissen der Rationalisierung zu organisieren. Er ging nach Deutschland, um sich dort dem Studium der für seine Branche in Betracht kommenden Spezialmaschinen zu widmen. Die Früchte dieses Studiums wandte er im Jahre 1901 bei der Errichtung einer kleinen Fabrik an, bei der die Handarbeit weitgehend durch Maschinen ersetzt wurde. Seinen hochgelobten Anforderungen genügt aber dieser Betrieb nicht. Er ging mit einigen seiner Arbeiter nach Amerika, um die dortigen Arbeitsmethoden zu studieren. Er selbst verdingte sich als einfacher Arbeiter, da er nur so die Grundlagen der amerikanischen Betriebsverfassung auf das genaueste zu erfassen glaubte. In die Heimat zurückgekehrt, stellte er zunächst nur Leinwandfabrik her, die sich aber dem österreichisch-ungarischen Markt günstig absetzte. In dieser Zeit begannen seine ersten Versuche, den Export möglichst großzügig zu betreiben.

Der Krieg, vor allem die Produktion von Militärmaschinen, nötigte ihn, auch zur Erzeugung von Lederwaren überzugehen. Von nun an nahm die Produktion seiner Betriebe einen phantastischen Umfang an. Bereits im Jahre 1917 lieferte täglich bei einem Stamm von 4000 Arbeitern 10.000 Paar Schuhe. Der Idee der vertikalen Konzentration folgend, ging er dazu über, die Schuhfabrikation vom ersten Rohstoff bis zum Kunden in seiner Hand zu vereinigen. Er gliederte seinem Stammunternehmen immer mehr Hilfsindustrien an. Ende 1930 befanden sich allein in Lin 23 Data-Fabriken, in denen rund 16.000 Arbeiter eine Tagesleistung von 100.000 Paar Schuhen erbrachten.

Neben seiner industriellen Tätigkeit widmete sich Data auch den Angelegenheiten des öffentlichen Lebens in weitem Maße. In seiner Geburtsstadt Lin war er Bürgermeister. Außerdem gehörte er der mährischen Landesvertretung an.

200.000 im Arbeitsdienst?

Wetzlar, 12. Juli. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, der frühere Kreiskommissar, erklärte in einem Vortrag über Arbeitsdienstpflicht, daß noch bis Ende dieses Jahres 200.000 Mann im Arbeitsdienst beschäftigt werden sollten. Die dazu notwendigen Mittel würden 60 Millionen Mark betragen; davon seien 40 Millionen greifbar. Dr. Goerdeler, dessen Ansicht bei seinen Verbindungen zum Kabinett Baden nicht ohne Bedeutung sein dürfte, will den Arbeitsdienst zwar aus der Freiwilligkeit entwickeln, aber in der Form bindender Verpflichtung für alle Jugendlichen zwischen 18 und 30 Jahren eingerichtet werden. Nur körperliche Unfähigkeit dürfe ein Befreiungsgrund sein. Der Dienst habe sich nicht allein auf Arbeit, sondern auch auf geistige Erziehung und disziplinierte körperliche Bewegungen zu erstrecken.

Die Führer der einzelnen Arbeitslager müßten aus dem Arbeitsdienst selbst hervorgehen. Die Gruppen, deren Erfassen

bei den Kreisen und Metern geschehe, dürften nicht mehr als 20 bis 30 Mann umfassen. Die Verwaltung müsse möglichst dezentralisiert sein. Unter den drei technischen Formen, dem geschlossenen, offenen und örtlichen Lager, stelle die erste eine kleine Schuttschule dar. Schließlich sei eine zweckmäßige technische Leitung nötig.

Der Zweck aller Arbeit müsse irgendwie der Volkswirtschaft als Ganzem zugute kommen. Ausgeschlossen seien alle Arbeiten, die auf dem normalen Arbeitsmarkt ausgeführt werden könnten.

England und die Goldwährung

w. London, 12. Juli. Im Unterhaus erklärte Schatzkanzler Neville Chamberlain zu der Forderung des Gouverneurs der Bank von England nach Rückkehr zum Goldstandard, die Regierung beabsichtige weder jetzt, noch während der Parliamentsferien, noch in unmittelbarer Zukunft die Goldwährung wieder einzuführen.

Aus Stadt und Land

(Wetterbericht.) Ueber dem Festland liegen keine Depressionsgebiete, im Nordwesten ein Hochdruck. Für Donnerstag und Freitag ist zu Gewitterstürmungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Wetzlar, 12. Juli. Am letzten Samstag fand im Gasthaus zum „Römer“ die Abschlussfeier des freiwilligen Arbeitsdienstes vom Schönbühlweg statt. Auch dieser Arbeitsdienst kann wie der vorangegangene des H. M. Weges als wohlgelungen bezeichnet werden. Der Teilnehmer des freiwilligen Arbeitsdienstes Wilhelm Jörckler, der im Namen seiner Kollegen die bei der Feier erschienenen Gäste begrüßte, sprach für den Arbeitsdienst den Dank aus allen, die am Zustandekommen dieses Wertes und an seiner Durchführung mitgewirkt haben. Besonders auch den Personen, die sich für die Betreuungsmassnahmen in ungeliebter Weise zur Verfügung gestellt hatten, wobei die Vebereitschaft mit Herrn Rektor Haupt an der Spitze mit besonderem Lob bedacht werden müsse. Insbesondere wurden auch begrüßt die Vertreter des Arbeitsamts Hirschheim, Herr Direktor Schmittmann und die Herren, die mit dem Arbeitsdienst besonders beschäftigt sind, Herr Kötzges und Herr Lehmann. Auch Herr Bürgermeister Neubaus gab in seiner kurzen Ansprache noch seiner Freude darüber Ausdruck, daß das Arbeitsamt Hirschheim mit Herrn Direktor Schmittmann zu der Feier erschienen sei. Die Zusammenarbeit zwischen dem Arbeitsamt und der Gemeindeverwaltung sei eine recht gute und daher erfreulich. Der Vorhänge des Arbeitsamts Hirschheim, Herr Oberregierungsrat Dr. Wähler, war an der Teilnahme der Abschlussfeier selbst leider verhindert. Er dankte auch insbesondere dem Ortsbauernmeister für die technische Leitung und hob hervor, daß er es verhebe, das richtige Verhältnis zwischen ihm und seinen Arbeitern herzustellen, das gleiche gelte auch den Herren, die unmittelbar mit der Aufsicht und Durchführung des Arbeitsdienstes betraut waren. Den Personen, die bei der Mitwirkung der Betreuungsmassnahmen ihm jederzeit tatkräftig zur Seite gestanden seien, müsse noch besonderer Dank ausgesprochen werden. Leider waren viele davon, insbesondere auch die Vebereitschaft und Herr Rektor Haupt selbst durch anderweitige Inanspruchnahme verhindert, an der Feier teilzunehmen. Die Sängerkabine des L. H. G. stellte sich wiederum zum Verschönern des Abends durch Gesangsvorträge dem Arbeitsdienst zur Verfügung und hat durch die Liedervorträge lebhaften Beifall gefunden. Auch die Aufführungen der Theaterstücke, der Einzelvorträge und die Vorträge der H. M. Kapelle fanden reichen Beifall. Leider, muß man sagen, ist auch dieser Arbeitsdienst schon wieder beendet. — Ortsbauernmeister Kürt dankte allen seinen Arbeitern und freute sich, daß das angefangene Werk nun soweit fertig gestellt worden sei, daß es leicht von den Wohlfahrtsvereinslokalen vollends zu Ende geführt werden könne, es sei dadurch für die Allgemeinheit ein wirtschaftlicher Wert geschaffen worden. Insbesondere freute er sich, daß sich bei dem ganzen Werk kein ernstlicher Unfall zugetragen habe.

Es ist dringend notwendig, daß die Zeitdauer für einen solchen Arbeitsdienst gegenüber bisher verlängert wird. Bürgermeister Neubaus hat gestern in einer Besprechung mit den Erwerbslosen vorgetragen, daß, sofern sich genügend Teil-

nehmer melden, nochmals ein neuer Arbeitsdienst durchgeführt werden soll, dies sei dringend notwendig, da die durch die Notverordnung herabgesetzten Unterhaltungsätze für die Erwerbslosen zur Bestreitung des Lebensunterhalts nicht mehr ausreichen können. Diejenigen Erwerbslosen, die bei dieser Besprechung nicht anwesend waren, können auf dem Rathaus Auskunft einholen. Herr Dr. Boepfle gab noch den Erwerbslosen durch einen kurzen Vortrag praktische Winke zur Erleichterung ihrer Not durch Gewinnung eigener Arbeit und durch Einführung der Eigenhaltung. — Auf Grund der gebräuchlichen Besprechung haben sich bis heute früh schon wieder 60 Personen zur Teilnahme an einem freiwilligen Arbeitsdienst gemeldet, wobei der Gemeinderat heute abend in seiner Sitzung darüber zu beraten hat, ob und was für ein neues Projekt zur Durchführung im Wege eines freiwilligen Arbeitsdienstes in Anspruch genommen werden soll.

Wetzlar, 11. Juli. Eine auf gestern abend einberufene, sehr stark besuchte Versammlung der Nationalsozialistischen Partei in das Gasthaus zum „Hirsch“ eröffnete hier den Wahlkampf. Herr Varrer Schaffer aus Döben sprach über das Thema „Wir wollen aufbauen — Volk gibt uns die Macht!“ Klar und eindringlich führte er seine Zuhörer in die Idee des Nationalsozialismus ein, in besonders scharfen Worten trat er den Lügen, die über die nationalsozialistische Bewegung verbreitet werden, entgegen und sprach zum Schluß noch über die Bedeutung der Reichstagswahl am 31. Juli. Mit dem Dank-Wort und einem Teil auf den Führer Adolf Hitler konnte der Leiter der Versammlung, W. Lemppenau aus Döben, den in schönster Harmonie verlaufenen Abend beschließen.

Bezirkskonferenz der Land- und Waldarbeiter

In Frensdorf fand am letzten Sonntag eine Schulungskonferenz des Deutschen Landarbeiter-Verbandes, Bezirk Württemberg, statt. Zu der Konferenz waren 57 Kreisvorsitzende, Mitglieder, Bezirksführer und Kassierer der größeren Arbeitsstellen als Delegierte, sowie zahlreiche Gäste erschienen. Alle Vertreter der sozialdemokratischen Landtagsfraktion nahmen die Angeordneten Kuggebirg und Sommer und als Vertreter des Gewerkschaftsverbandes Frensdorf, dessen Vorsitzender Rothlauf teil.

Kreisleiter Bais eröffnete um 10 Uhr die Konferenz mit einer herzlichen Begrüßungsansprache. Er wies besonders darauf hin, daß die Konferenz den Zweck haben sollte, die Vertrauensleute und Funktionäre des Verbandes, die drängen auf vorgeschobenem Boden stehen, mit geistigen Waffen zu rüsten. Das Vorkursmittelbild Wölb-Verlin hielt das Hauptreferat über: Wirtschaftsformen und ihre Auswirkung. Bais-Stuttgart gab im zweiten Tagesordnungspunkt einen Situationsbericht über die Kohle- und Tarifbewegung und die allgemeine Lage im Bezirk Württemberg. Wölb-Verlin hielt anschließend noch ein kurzes Referat über: Der Deutsche Landarbeiter-Verband und die Krise.

Die Diskussion zeigte, daß die Referate auf fruchtbarem Boden gefallen waren und daß es einem Bedürfnis entsprach, solche Schulungskonferenzen abzuhalten. Auch das Landparlament kämpft heute um seine Existenzberechtigung und ist nicht gewillt, sich als hilfloses Rad am Wagen weiter behandeln zu lassen. Die Diskussion war scharf aber sachlich und brachte in bewegten Worten das Glied der arbeitenden Bevölkerung

Knut Hamsun

VICTORIA

Die Geschichte einer Liebe

Neuauflage verbietet.

Copyright by Eugen Wisker, München.

(25. Fortsetzung.)

Sie gingen die Treppe hinunter. Draußen stand Richmond. Er war ein dunkelhaariger, junger Mensch mit braunen Augen, die vor Jugend und Leben sprühten. Der Frost hatte seine Wangen gerötet. „Frieren Sie?“ sagte Camilla und klopfte auf ihn zu. Ihre Stimme hefte vor Erregung. Blüßlich eilte sie zu Johannes zurück, schob ihren Arm in den seinen und sagte: „Entschuldige, daß ich nicht auch dich fragte, ob du frierst. Du hast keinen Mantel an, soll ich hinaufgehen, um ihn zu holen? Nicht? Ja, aber knöpfe auf jeden Fall deine Jacke zu.“

Sie knöpfte seine Jacke zu. Johannes reichte Richmond die Hand. Er war in einem merkwürdig abwesenden Zustand, als ginge das, was hier geschah, ihm eigentlich gar nichts an. Er lächelte unsicher, halb und halb, und murmelte: „Freut mich, Sie wieder einmal zu treffen.“

Richmond war keine Schuld anzusehen und seine Verkleinerung. Als er grüßte, klopfte die Freunde des Wiedererkennens über sein Gesicht, und er zog den Hut tief ab.

„Ich sah kürzlich eines Ihrer Bücher in einem Buchladen in London“, sagte er. „Es ist über Sie. Es war so nett, es dort zu sehen, wie ein Gruß aus der Heimat.“

Camilla ging in der Mitte und sah abwechselnd zu beiden auf. Schließlich sagte sie:

„Dann kommst du also am Dienstag, Johannes. Ja, entschuldige, daß ich nur an meine Angelegenheiten denke“, fügte sie hinzu und lächelte. Gleich darauf aber wandte sie sich rasch an Richmond und bat auch ihn zu kommen. Es seien nur Bekannte da, Victoria und ihre Mutter seien auch geladen, und sonst käme noch ein halbes Dutzend Gäste.

Blüßlich blieb Johannes stehen und sagte: „Ich könnte eigentlich wieder umkehren.“

„Auf Wiedersehen am Dienstag“, antwortete Camilla. Richmond ergriff seine Hand und drückte sie aufrichtig.

Dann gingen die beiden jungen Leute allein und glücklich ihres Weges.

12. So berauschend ist eine besondere Art der Liebe! Ich erzähle: Die jungen Herrschaften sind eben heimgekehrt, ihre lange Hochzeitsreise ist zu Ende, und sie begeben sich zur Ruhe. Eine Sternschnuppe erstrahlte über ihrem Dach.

Im Sommer gingen die jungen Herrschaften miteinander und wichen eines nicht von des andern Seite. Sie pflüchten gelbe, rote und blaue Blumen, die sie einander schenken, sie jaden das Gras sich im Winde bewegen und hörten die Vögel im Walde singen, und jedes Wort, das sie sprachen, war wie eine Liebeslung. Im Winter fuhren sie mit Pferden, die Glocken trugen, und der Himmel war blau, und hoch oben tauchten die Sterne über unendliche Ebenen dahin.

So vergingen viele, viele Jahre. Die jungen Herrschaften bekamen drei Kinder, und ihre Herzen liebten einander wie am ersten Tag beim ersten Kuß. Da erfaßte den stolzen Herrn seine Krankheit, diese Krankheit, die ihn so lange ans Bett fesselte und die Geduld seiner Frau auf eine so harte Probe stellte. Als er wieder gesund war und vom Bett aufstand, erkannte er sich nicht wieder; die Krankheit hatte ihn entstellt und ihn seiner Haare beraubt.

Er litt und grübelte. Eines Morgens sagte er: „Jetzt liebst du mich wohl nicht mehr?“

Aber erdönd schlang seine Frau die Arme um ihn und küßte ihn so leidenschaftlich wie im Frühling der Jugend und antwortete:

„Ja, ich liebe, liebe dich immer. Ich vergesse nie, daß ich es war und keine andere, die du nimmst und die so glücklich wurde.“

Und sie ging in ihr Zimmer und schnitt all ihr blondes Haar ab, um ihrem Mann, den sie liebte, zu gleichen.

Und wieder vergingen viele, viele Jahre, die junge Herrschaft wurde alt, und ihre Kinder waren erwachsen. Wie früher teilten sie immer noch jedes Glück; im Sommer gingen sie immer noch ins Freie und sahen das Gras wogen, und im Winter hielten sie sich in ihre Pelze und fuhren unter dem Sternenhimmel dahin. Und ihre Herzen waren immer noch warm und froh wie von seltsamem Wein.

Da wurde die Frau lahm. Die alte Frau konnte nicht mehr gehen, sie mußte in einem Fahrstuhl gefahren werden, und der Herr selbst schob sie. Aber die Frau litt durch dieses Unglück unfähig, und ihr Gesicht bekam tiefe Furchen vor Trauer.

Da sagte sie eines Tages:

„Ich würde jetzt gern sterben. Ich bin so lahm und häßlich, und dein Gesicht ist so schön, du kannst mich nicht mehr küssen und du kannst mich nicht mehr so lieben wie früher.“

Aber der Herr umarmt sie, rot vor Bewegung und antwortet:

„Ja, ich liebe dich mehr, mehr als mein Leben, du liebe, liebe dich wie am ersten Tag, wie in der ersten Stunde, als du mit der Rose gabst. Erinnerst du dich? Du reichtest mir die Rose und sahst mich mit deinen schönen Augen an; die Rose duftete wie du, du erdödetest sie, und alle meine Sinne wurden berauscht. Aber noch mehr liebe ich dich jetzt, du bist schöner als in deiner Jugend, und mein Herz dankt dir und segnet dich für jeden Tag, den du mein gewesen bist.“

Der Herr geht in sein Zimmer, gießt Säure über sein Gesicht, um es zu verunkeln, und sagt zu seiner Frau:

„Ich hatte das Unglück, Säure in mein Gesicht zu bringen, meine Wangen sind voller Brandwunden, du liebst mich wohl jetzt nicht mehr?“

„Oh, du mein Bärtigam, mein Geliebter!“ rammte die alte Frau und küßt seine Hände. „Du bist schöner als irgendein Mann auf Erden, deine Stimme macht mir noch heute das Herz heiß, und ich liebe dich bis in den Tod.“

13. Johannes trifft Camilla auf der Straße; sie ist in Gesellschaft ihrer Mutter, ihres Vaters und des jungen Richmond; sie lassen den Wagen anhalten und sprechen freundlich mit ihm.

Camilla erfaßt seinen Arm und sagt:

„Du bist nicht zu uns gekommen. Wir hatten ein großes Fest, wirklich; wir warteten bis zuletzt auf dich, aber du kamst nicht.“

„Ich war verhindert“, antwortet er.

„Entschuldige, daß ich seitdem nicht mehr bei dir aber war“, fuhr sie fort. „Ich komme jetzt in den nächsten Tagen ganz bestimmt, wenn Richmond abgereist ist. Ah, wie schön unser Fest war! Victoria wurde krank, sie mußte heimgefahren werden, hast du es gehört? Jetzt befindet sie sich bald. Es geht ihr jetzt gewiß viel besser. Vielleicht ist sie schon wieder ganz gesund. Ich habe Richmond ein Medaillon geschenkt, fast das gleiche wie dir. Hast du es? Du mußt mir versprechen, besser auf deinen Fest achtzugeben; du vergißt alles, wenn du schreibst, und es wird eiskalt bei dir. Du mußt dem Mädchen hingeln.“

(Fortsetzung folgt.)



intage. Kritik wurde vor allem auch an der lohnstarrenden Einstellung der württ. Landwirte geübt.
Die Ausprache beabsichtigte sich aber auch mit der Notlage der Waldarbeiter. Folgende Entschlüsse fand einstimmige Annahme:
Die Kreisversammlung des Deutschen Landarbeiter-Verbands, die am 10. 7. 32 in Freudenstadt tagte und von Delegierten aus dem ganzen Lande besucht war, richtet an die württ. Staatsregierung die dringende Bitte, der großen Arbeitslosigkeit und der zunehmenden Notlage der württ. Waldarbeiter durch zu steuern, daß der Beschluß des Württ. Landtags, die Regierung möge Mittel zur Arbeitsbeschaffung für die Staatsholzhauer zur Verfügung stellen, möglichst bald zur Durchführung kommt. Arbeitsmöglichkeiten sind für die Staatsholzhauer vorhanden. Bei den maßgebenden Stellen liegen Projekte von Neuanbauten, Unterhaltungsarbeiten, von Straßen und Wegen, die vom Dochnasser zusammengekauft und beibehalten wurden, usw. in großer Zahl vor. Die in Betracht kommenden Behörden erklären sich aber durch Fehlen an Mitteln außerstande, diese Arbeiten in Angriff zu nehmen. Durch Bereitstellung von Mitteln durch die Staatsregierung würde Arbeitslosigkeit geschaffen und die zunehmende Notlage und Verzweiflung der Staatsholzhauer und ihrer Familien gesteigert. Die Konferenz ersucht ferner die Staatsregierung, dem Beschluß des Landtags darüber Rechnung zu tragen, daß sie sich beim Landesarbeitsamt dafür einsetzt, daß die Staatsholzhauer wieder in die Arbeitslosenversicherung einbezogen werden, da die Waldarbeitergemeinden, vor allem des Schwarzwaldes, infolge ihrer schlechten Gemeindefinanzen nicht in der Lage sind, die arbeitslosen, von der Arbeitslosenversicherung ausgeschlossenen Waldarbeiter zu unterstützen. Die Konferenz richtet im Namen der Tausenden, in schwerer Bedrängnis sich befindlichen Waldarbeiter nochmals den Ruf an die Staatsregierung um alldringende Hilfe. Nachdem noch die Wahlen zum Kreisvorstand, Lokalkomitees usw. vorgenommen waren, schloß Kreisleiter Bois um 1/4 Uhr die Konferenz mit Dank an die Konferenzteilnehmer. Er forderte die Erschienenen zur nächsten Aktivität in den kommenden Tagen und Wochen auf. Es gäbe für die organisierten Land- und Waldarbeiter kein Rufen und Rufen. Einig und diszipliniert würden sie gegen Feinde der Gewerkschaftsbewegung marschieren und kämpfen und ihre Rechte gemeinsam mit der Industriearbeiterschaft verteidigen.

Württemberg

Enzberg, 12. Juli. (Unfall beim Schiffschleppen.) Gestern mittag vernagte sich der Reichswehrsoldat Jäger von Württemberg, der sich auf Urlaub befand, mit Schiffschleppern. Dabei handelte er den Fuß heraus, wobei ihm das Bein zwischen die Balken geklemmt und der rechte Unterschenkel gebrochen wurde. Jäger wurde ins Pforzheimer Krankenhaus gebracht.

Lauffen a. N., 12. Juli. (Verhaftungen.) Als die SA-Leute aus Heilbronn, die am Samstagabend der Versammlung der NSDAP beiwohnten, sich auf dem Heimweg befanden, wurde ihr Auto vom Ormeldehaus aus mit Steinen beworfen. Dem Umstand, daß das Auto nicht fest war, ist es zu verdanken, daß Verletzungen nicht vorkamen. Die zu Fuß nachkommende SA drang darauf in das Gebäude ein, um die Täter festzustellen. Am Montag früh wurden nun Gießer, Frieder, Rembold, sein Sohn, Paul Herrmann und der Arbeiter Erich verhaftet. Mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand Rembolds wurde er aus der Haft entlassen. Die anderen drei Verhafteten wurden heute früh dem Amtsgericht Pforzheim vorgeführt.

Stuttgart, 12. Juli. (Der ungedeckte Abmangel im städtischen Haushaltpflanzen.) Die Sitzung des Gemeinderats dauerte in der vergangenen Nacht bis halb 2 Uhr früh und endete nach vielem zweifelhaften Gerede damit, daß die vom Bürgermeisteramt beantragten Steuern, die notwendig sind, um den im Haushaltpflanzen bestehenden Fehlbetrag von 6,4 Millionen RM zu decken, abgelehnt wurden. Die Folge davon ist, daß nun die staatliche Aufsichtsbehörde eingreifen und die Maßnahmen diktiert muß, die zur Herstellung des Gleichgewichts im Haushaltpflanzen notwendig sind.

Stuttgart, 12. Juli. (Eröffnung der Ausstellung „Gesunde Frau — Gesundes Volk“.) In Anwesenheit zahlreicher geladener Gäste, Vertretern von Behörden wurde heute vormittag in der Gewerbehalle die Wanderausstellung des Deutschen Hygiene-Museums Dresden „Gesunde Frau — Gesundes Volk“ eröffnet. Direktor Hagl von der Handelschule W.G. begrüßte die Anwesenden, worauf Oberbürgermeister Dr. Wöhler-Preuden, der Vorsitzende des Deutschen Hygiene-Museums, für das große Interesse, das der Ausstellung entgegengebracht wird, dankte. Namens des Stadtverordneters der Hausfrauenverbände gab Frau Oberbürgermeister Kautenschlager ihrer Freude über die Ausstellung Ausdruck. Ministerialrat Dr. Gnant überbrachte die Wünsche des Landesauschusses für hygienische Volksbildung. An der Schlußfeier schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung.

Stuttgart, 12. Juli. (Anwetter.) Bei den Gewittern von heute nachmittag gingen über Feuerbach und Zuffenhausen in kurzer Zeit ungeheure Wassermengen nieder, mindestens ebenso stark wie im Vorjahr, als die großen Ueberschwemmungen verursacht wurden. Dank der von der Stadt Stuttgart in den letzten Monaten durchgeführten Korrekturen des Feuerbaches blieben die Ueberschwemmungen diesmal auf ein kleines Maß beschränkt. Auch in Zuffenhausen hat sich bei dem Anwetter die mit Hilfe des Staates und der Stadt Stuttgart durchgeführte Bachkorrektur ausgezeichnet bewährt.

Neutlingen, 11. Juli. (Vom Zug überfahren.) Heute früh 4 1/2 Uhr wurde an der Bahnlinie Ulbingen-Neutlingen unweit des Bahnhofs Begingen die Leiche eines jungen Mannes gefunden. Der Tot wurde in der Person des 21 Jahre alte Fabrikarbeiters Adolf Vogl aus Begingen festgestellt, der zweifellos von dem letzten aus Ulbingen kommenden Personenzug etwa 40 Meter geschleift und dabei so schwer verletzt wurde, daß wohl der Tod auf der Stelle eingetreten ist. Nach dem bisherigen Ergebnis der alsbald eingeleiteten Ermittlungen liegt Unfall oder Selbstmord vor.

Dunningen, 12. Juli. (Dreifacher Selbstmordverlauf.) Abends beobachteten Arbeiter, die von Schramberg aus dem Gebiet kamen, am Waldrande in der Schramberger Straße ein lärmendes Personenauto. Der Fahrer des Autos, der Selbstmordversuchte hatte, wurde alsbald im Walde aufgefunden. Die hiesige Ortspolizei und Dr. Bernhard Hellert fest, daß es sich um einen Herr Sch. aus Freiburg i. Br. handelt, der Morphium zu sich genommen sowie zerschmetterte Pulsadern aufwies und sich mit einem Tode erhängen wollte. Lebensgefahr besteht nicht.

Ulm, 12. Juli. (Warnung für Eltern und Kinder.) Am Montagabend bemerkten spielende Kinder unweit der „Wanne“ in Söflingen, auf einer Wiese am Hang, wie ein jüngerer Mann ein weinendes Mädchen nötigen wollte, mit ihm in Richtung zum Schuttschloß zu gehen. Das Kind wehrte und schrie. Zwei Knaben sprangen auf die Straße erzählten einem Fuhrmann den Vorfall. Der Wagenlenker ließ sein Fahrzeug stehen und folgte dem Knaben. Als der Bezeichnete sich verfolgt sah, ließ er von dem Mädchen ab und verschwand eilig in Richtung Klingensfeld. Eine Warnung für Eltern und Kinder!

Eschach, 12. Juli. (Anwetter-Verwüstungen.) Gestern Abend ging über einen Teil der Gemeinde ein ungeheuer schweres Gewitter mit wolkenbruchartigen Regengüssen nieder. Besonders schwere Schäden hat das Gewitter in dem unten am Berg liegenden Oberfulgen angerichtet. Die Straße von Nildensmoos nach Drellenberg wurde durch die durchströmenden Wassermassen total aufgeworfen und stellenweise bis zu 2 Meter Tiefe weggeschwemmt. Ein an der Straße stehendes Haus war ernstlich in Gefahr, von den Fluten weggerissen zu werden, die auf der 6 Meter breiten Straße in durchschnittlicher Höhe von einem halben Meter daherkamen. Die Keller sind von Wasser vollgelaufen, das Vieh mußte vielfach aus dem Ställen gerettet werden. Die Wiesen sind auf weite Strecken mit Reis und Schlamm überdeckt. Die betroffene Gegend bietet einem trostlosen Anblick.

Hemighofen, 12. Juli. (Streithändel.) Zwei Familienmütter waren hier am Sonntagabend wegen der beiderseitigen Kinder hintereinandergeraten und A. wollte dem B. mit einem Stock den Standpunkt klar machen. Letztere war aber flinker, er entlich dem A. den Stock und brachte ihm einen schneidigen Schnitt über die Wade bei. Nun ergreift A., der gerade im schönen Bespern war, den statlichen Maßstab mit Ingehalt und schlug ihn dem B. auf den Kopf. Der Krug ging in Scherben und auf beiden Seiten war der Jörn gelächelt, womit aber die Geschichte noch nicht aus sein dürfte.

Von der bayerischen Grenze, 12. Juli. (Well des Schwimmens unkundig.) Als das des Schwimmens unkundige ledige Dienstmädchen Katharina Geiger aus Tausheim das Werpumpenbad an der Wörth in Donaauwörth verlassen wollte, ging das Mädchen plötzlich unter. Der Vorfall wurde von keinem der Badegäste bemerkt, sodass der in Not Geratene keine Hilfe zuteil wurde.

Mitgliederversammlung des Roten Kreuzes

Stuttgart, 10. Juli. Unter dem Vorsitz von Staatsrat Dr. Degelmaier fand im kleinen Festsaal des Hindenburgbundes die Mitgliederversammlung des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz statt, die aus dem ganzen Lande sehr gut besucht war. Aus den Berichten von Staatsrat Dr. Degelmaier, Doktor Bades und Generalleutnant a. D. v. Greiff war zu entnehmen, daß auch im Arisenjahr 1931 die gemeinnützige Tätigkeit des Roten Kreuzes an Umfang und Bedeutung für das Volkswohl auf zahlreichen Gebieten zugenommen hat. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1931 19.245. Sanitätskolonnen waren es 110 mit über 1000 aktiven und 10.000 passiven Mitgliedern. Neu ist die Einrichtung von Unfallhilfsstellen in Dörfern mit größerem Autoverkehr. Die Diätische des Roten Kreuzes in Stuttgart ist sehr gut besucht. Helferinnen-Abteilungen gibt es in Württemberg 21. Die Charlotenschwestern waren immer voll beschäftigt. Im Mutterhaus der Charlotenschwestern in Cannstatt wird nach einem Beschluß des Verwaltungsrats um 25.000 RM eine chirurgische Abteilung eingerichtet, die bis zum September in Betrieb genommen wird. Von den Sanitätskolonnen sind die härtesten die in Gmünd, Tübingen, Heidenheim, Schwemlingen und Ulm. Zur Vorbereitung auf das Deutsche Lärntest 1933, zu dem über 2000 Baddler erwartet werden, wurden 7 Mitglieder der Kolonne im Rettungsschwimmen ausgebildet. Die Kolonnen Weibchen Rüdern und Aalen haben sich Stabteilungen zugelegt, die bei St-Veranstaltungen den Rettungsdienst versehen. Zusammenfassend ist zu sagen, daß sich das Rote Kreuz in aufsteigender Linie befindet.

Deutsche Versorgungsanstalt

Verficherungsbank A. G. Stuttgart.
Die Anstalt, deren Geschäftsgebiet als Glied des Verbands öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland sich nur auf Württemberg und Hohenzollern erstreckt, konnte sich trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse auch im Jahre 1931 gut weiterentwickeln. Die erzielte einen Neuzugang von 2437 Versicherungen über 6.117.315 RM. Verfallleistungen; ihr Bestand an selbst abgeschlossenen Lebensversicherungen stieg Ende des Jahres auf 67.025.163 RM. Verfallleistungen. Einschließlich der in Rückdeckung genommenen Versicherungen, des Bestandszuwachses durch die Gewinnbeteiligung der Versicherten und der Bankverfallleistungen ergab sich ein Gesamtbestand an Kapitalversicherungen von 99.490.717 RM. Das finanzielle Ergebnis war trotz erhöhter Rückstellungen und Abschreibungen wesentlich besser als im Vorjahr. Aus dem Reingewinn von 300.348,64 RM. sind 355.348,64 (d. h. 98,6 Prozent) der Ueberschuss-Rücklage der Versicherten zugewiesen worden, die damit auf 1.250.989,33 RM. gestiegen ist. Die Gelder der Anstalt müssen in dem Wirtschaftsgebiet verbleiben, von dem sie aufgebracht wurden; der weitaus größte Teil der Kapitalien ist in Hypotheken mit erstem Range angelegt worden.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 12. Juli. (Schlachthofmarkt.) Dem Dienstagmarkt am Schlachthof und Schlachthof wurden zugeführt: 30 Ochsen (unverkauft 5), 56 (6) Bullen, 306 (25) Jungbullen, 161 (7) Kühe, 404 (30) Rinder, 1453 Kälber, 2333 (780) Schweine, 15 Schafe, 1 Hege. Erlös aus 1 Tr. Lebendgewicht: Ochsen a 30-34 (letzter Markt) b 25-28 (-), c 22-25 (-), Bullen a 24-25 (24-26), b 21-23 (22-23), c 20-21 (anno), Kühe a 22-27 (-), b 17-20 (-), c 12 bis 14 (-), d 9-11 (-), Rinder a 35-37 (anno), b 28-32 (anno), c 24-27 (anno), Kälber b 35-37 (34-37), c 28-32 (anno), d 24 bis 27 (anno), Schweine a fette über 300 Pfd. 42-43 (44-45), b mäßigfette von 240-300 Pfd. 43 (45), c von 200-240 Pfd. 42-43 (44-45), d von 160-200 Pfd. 41-42 (42-44), e fettlosige von 120-160 Pfd. 39-40 (41-42), Sauen 28-33 (-). Marktverlauf: Großvieh mäßig, Ueberstand, Kälber langsam, Schweine langsam, Ueberstand.

Pforzheim, 11. Juli. (Schlachthofmarkt.) Aufgetrieben waren 517 Tiere und zwar 3 Ochsen, 9 Kühe, 45 Rinder, 18 Faren, 50 Kälber und 392 Schweine. Der Markt verlief bei Großvieh langsam, sonst mäßig belebt. Der Ueberstand betrug 17 Stück Großvieh und 20 Schweine. Die Preise für ein Pfund Lebendgewicht waren:

Ochsen a 32-34, b 27-30, Faren a 27, b und c 25-23, Kühe a 24, b und c 20-12, Rinder a 35-37, b 32-34, Kälber b 36-39, Schweine b 44 bis 45, c 43-45, d 42-44.

Karlsruhe, 11. Juli. (Biehmarkt.) Zufuhr: 41 Ochsen, 63 Bullen, 29 Kühe, 158 Faren, 245 Kälber, 1000 Schweine. Gesamtzufuhr 1590 Stück. Bezahlt wurden für Rinder a 31-35 und 29-31, b 28-30 und 26-28, c) 24-26, d 23-24, Kälber b 38-40, c 35 bis 38, d 19-24, Schweine b 43-45, c 44-47, d 41-45, e 39-41, Sauen 31-35. Bestes Schlachtwiech über Marktpreis bezahlt. Verlauf: Großvieh langsam, geringer Ueberstand, Schweine und Kälber langsam, geräumt.

Deutschlands Hoffnung — seine Landwirtschaft

Die Verhandlungen von Lausanne zwingen uns, daß Hauptgewicht der deutschen Wirtschaft mehr denn je auf die Landwirtschaft zu legen, da sie vor allem unsere Ernährung sichern und wenn möglich, auch den Arbeitsmarkt entlasten soll. Wie schaut nun heute unsere Landwirtschaft aus?

Die jährliche landwirtschaftliche Erzeugung dürfte heute einen Wert von rund 8 Milliarden RM. haben. Dabei ist der Selbstverbrauch der Landwirte miteingerechnet. Die jetzt konnte das deutsche Volk nicht aus der eigenen Ernte ernährt werden; wir mußten rund ein Sechstel unseres Nahrungsbedarfs einführen, wodurch rund 1,75 Milliarden RM. ins Ausland flossen. Die gegenwärtige Entwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugung ist aber so günstig, daß wir uns immer mehr vom Auslande unabhängig machen können. So betrug die Einfuhr an Getreide, Kartoffeln, Eiern und Butter im abgelaufenen Halbjahr noch rund 40 Millionen je Monat gegen 48 Millionen in der gleichen Vorjahreszeit. Die Einfuhr an den übrigen Lebensmitteln und Getränken beträgt zurzeit 75 Millionen je Monat gegenüber 112 Millionen in der gleichen Vorjahreszeit. Die Einfuhr an landwirtschaftlichen Rohstoffen sank von 47 Millionen je Monat im ersten Halbjahr 1931 auf 35 Mill. je Monat im ersten Halbjahr 1932.

Was nun die Preise für die Landwirtschaft anbetrifft, so liegt es hier nicht gut aus. Die Preise für Vieh sanken im ersten Halbjahr 1932 abermals um 13 Prozent, für die übrigen tierischen Erzeugnisse gaben sie um 6 Prozent nach. Im ganzen erreichen sie heute nur mehr 70 Prozent des Vorkriegsstandes! Unter solchen Umständen ist damit zu rechnen, daß der Gesamtlohn der landwirtschaftlichen Erzeugung auf 70 Prozent des Standes von 1928/29 herabgeleitet. Doch werden nicht alle Betriebe gleichmäßig davon betroffen. Während sich nämlich die Erlöse für pflanzliche Erzeugnisse seit 1928/29 um rund 20 Prozent senkten und im neuen Erntejahr möglicherweise heilern könnten, sind die Preise für Vieh und tierische Erzeugnisse in der gleichen Zeit um 35 Prozent gesunken und drohen, wie die Reichskreditgesellschaft befürchtet, weiter abzusinken. — Man darf jedoch nicht vergessen, daß die Art der finanziellen Belastung der landwirtschaftlichen Betriebe (womöglich) das gesamte Betriebsergebnis mehr beeinflusst, als die Schwankungen der Erntemengen.

Letzte Nachrichten

Trier, 12. Juli. Der am Sonntag bei einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten schwer verletzte Stadtrater Roedel ist gestern Abend im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Köln, 12. Juli. In der Palanter Straße in Köln-Sülz kam es heute Abend zu schweren Ruhestörungen, bei denen zwei Personen durch Schüsse der Polizei erbebtlich verletzt wurden. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde das Straßensplaster aufgerissen und aufgeschichtet. Mehrere Ueberfallkommandos wurden bei ihrem Eintreffen aus den vollständig verbunkelten Säulern beschossen. Mit großen Scheinwerferlampen wurden die Häuser abgeleuchtet und auf jeden geschossen, der sich trotz des Verbotes in der Fensterbrüstung zeigte.

Eberfeld, 12. Juli. In Eberfeld kam es am Montagabend zwischen Angehörigen verschiedener Parteien zu schweren Auseinandersetzungen. Ein Nationalsozialist feuerte 6 Schüsse ab, durch die 5 Personen, darunter eine Frau, verletzt wurden. Der Täter flüchtete, konnte aber von Polizeibeamten auf dem Dach eines Hauses festgenommen werden. Er gibt an, in Notwehr gehandelt zu haben, da er von Kommunisten und Reichsbannerleuten bedroht worden sei.

Berlin, 12. Juli. In einem Hause im Norden Berlins brach heute auf noch nicht ermittelte Weise ein Dachstuhlbrand aus. Die Flammen griffen in dem trockenen Gebälk rasch um sich. Die Feuerwehr rückte mit 4 Lösen an. Es gelang ihr nach 1 1/2 stündiger Tätigkeit, den Brand einzukreisen. Dabei wurden 3 Feuerwehrleute durch Strahlflammen so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus übergeführt werden mußten. Ein Feuerwehrmann trug eine erhebliche Rauchvergiftung davon, 3 Leute wurden leichter verletzt.

Charleston, Westvirginia, 12. Juli. Infolge eines ungeheuren Wolkenbruchs schwemmte der angeschwollene Pointoreek 200 Bergarbeiterhäuser fort und überflutete mehrere Schächte. Bisher wurden 12 Tote und eine halbe Million Sachschaden festgestellt. Der gesamte Schaden ist noch nicht übersehbar. Alle staatlichen Hilfskräfte wurden alarmiert.



Taubstumme „hören“ mit den Händen

Taubstumme Kinder bekommen im staatlichen Deutsches Institut in Leipzig Unterricht mit Hilfe eines Sendeparappes, der die normale Sprache in elektrische Schwingungen überseht. Die Schwingungen werden auf Handdrähte weitergeleitet, die den Kindern die Stromstöße übermitteln. Jeder Stromstoß entspricht einem anderen Ton. Nach jahrelangen Übungen gelingt es den Taubstummen, diese eigenartige Sprache fließend zu „verstehen“.

Aus Welt und Leben

In Bad Dürheim, dem höchstgelegenen Solbad Europas, waltet seines Amtes als Bürgermeister, der auch als Dichter geschätzte Herr Wanning. Als neues Kind seiner Muse hat er nun einen Spruch, der ob seiner Originalität weitgehende Verbreitung verdient, im Wartezimmer des Rathamtes anbringen lassen. Die zweite Hälfte ist in Dürheimer Mundart gehalten. Der ganze Vers heißt:

Tat ist Diamant, Schweigen ist Gold,
Reden ist Silber, Schwazzen ist Blech.
Dr liabe Herrgott macht net alle alles recht,
Dr Burgemooscht'r lacht und mach's gli a'rad so schlecht."

Morphium ohne seine giftigen Nachwirkungen hat der Chemiker Geheimrat Dr. Schrotzauer in Berlin nach langjährigen Versuchen hergestellt, wobei alle Eigenschaften als schmerzstillendes Mittel erhalten bleiben. Geheimrat Schrotzauer, der früher Assistent an der Berliner Universität bei Geheimrat Thoms war, hat, wie besonders betont wird, damit kein Erbschaftsobjekt geschaffen. Demnach würde die unheilvolle Morphinumkur, die zur Zeit zahlreiche Opfer fordert, Bekämpfung und Gerichte für die Bekämpfung ganz verschwinden können, da in Zukunft reines Morphinum ganz aus dem Handel gezogen werden kann. Das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat sich bereit erklärt, die ersten Autoritäten der Medizinischen Fakultät zur Prüfung der Materie heranzuziehen. In Amerika ist man ebenfalls in eine ernste Prüfung der Erfindung eingetreten.

Große Beispiele werden die Kadeifering heißt ein Grundlag in der Jugenderziehung. Das hat sich bei zwei Berliner Jungen, einem 14jährigen Schüler und einem 15jährigen Schüler gezeigt, die als Junghäute das letzte große Auto- Rennen auf der Autobahn miterlebt hatten. In ihrer Begeisterung für Rennen suchten sie sich unter den parkenden Wagen einen kleinen eleganten Renner heraus — er gehörte dem

Rennerfahrer Schumacher, wie sich später herausstellte — und legten den Motor mit einem einfachen Autoschlüssel in Gang, der Väterlehrer lenkte den Wagen, und kreuz und quer fuhren die beiden durch Bismarckdamm. In der Berliner Straße hatten sie dann einen Zusammenstoß mit einer Kraftdroschke, der glimpflich verließ. Die beiden Jungen suchten indessen das Weite und ließen den Wagen im Stich. Ein Polizeibeamter in Zivil nahm mit einem Kraftdroschkenführer die Verfolgung auf. In einem Haus konnten sie ergriffen werden.

Die spanischen Königschlösser werden jetzt nach der endgültigen Enteignung des Königs Alphonso zu gemeinnützigen Zwecken vom Staate ausgenutzt. Ursprünglich war vorgesehen, das Königschloß von Madrid, die Paläste von Aranjuez und El Pardo zu Schulen oder Krankenhäusern umzubauen, aber der Präsident der Aufsichtsbehörde über die spanischen Anstalten, Don Ramon de Valle, hat erklärt, es wäre ein Verbrechen, eines Atilla würdig, diese Paläste als Schulen, Krankenhäuser und Gefängnisse benutzen zu wollen. Deshalb werden die enteigneten Paläste nunmehr zu Museen umgewandelt. Madrid wird dadurch eine neue Anziehungskraft für die Kunstfreunde der ganzen Welt erhalten. Die Bibliothek des früheren Königschlosses in Madrid wird jetzt katalogisiert; sie enthält über 300.000 Bände, von denen die Mehrzahl kostbar gebunden ist, und wird, wenn sie der allgemeinen Benutzung übergeben ist, die bedeutendste Bibliothek Spaniens nach der Madrider National-Bibliothek sein.

Neun Jahre in einer hohlen Eiche wohnt. Kürzlich wurde in der Nähe von Smurna im Walde eine Frau entdeckt, die mütterleichenweise in einem hohlen Eichstamm lebte. Die Frau erklärte, sie komme aus Rumänien. Als gegen Ende des Krieges das Dorf u. a. auch von Türken besetzt wurde, verließ sie sich in einen türkischen Leutnant und folgte ihm nach Smurna. Dort lebte sie mit ihm einige Jahre glücklich zusammen, bis er in politische Dinge verwickelt wurde und fliehen mußte. Seitdem hauste diese Frau, von keinem Menschen gesehen in der hohlen Eiche. Nur nachts verließ sie ihr Versteck und sammelte Beeren und Gräser. Die Behörden versuchten den Fall möglichst aufzuklären.

Der europäische Kontinent wandert. Jean Cocteau hat in der Pariser Akademie der Wissenschaften dargelegt, daß infolge planetarischer Einflüsse Europa während der letzten fünf Jahre den Vereinigten Staaten um 4,5 Meter näher gerückt ist und in demselben Maßstabe habe sich auch Japan der chinesischen Küste genähert.

Geschäftliches

Es ist zweifellos von größtem Interesse für dasjenige Publikum, welches nicht Gelegenheitsbesitzer, sondern Automobil-Schönheitswettbewerb in Baden-Baden zu haben, die preisgekrönten Mercedes-Benz-Wagen in Pforzheim besichtigen zu können. Die Generalvertretung D. Baral, Pforzheim, veranstaltet am Donnerstag und Freitag dieser Woche von Freitag vormittags 8 Uhr bis nachmittags 7 Uhr eine Sonderausstellung der mit den höchsten Preisen ausgezeichneten Mercedes-Benz-Wagen in der großen Halle Badstr. 9/11. Es gelangen 14 Fahrzeuge zur Ausstellung, bei denen sämtliche Mercedes-Benz-Typen vertreten sind, so der neue, leichte Typ 170, das mittelstarke Modell „Stuttgart“, der raffige 37 Liter „Mannheim“ als Touren- und Sportwagen, der klassische „Württemberg“ als Touren- und das starke, internationale Spitzenprodukt, der „Große Mercedes“. Bei der fährenden Stellung des Mercedes-Benz-Fabrikates ist mit einem guten Besuch der Sonderausstellung zu rechnen.

Schatzgräber vor die Front!

Welche Ausichten eröffnet der Fund des „Virtutenschages“?
Von H. E. B.

Die sensationellen Bemühungen moderner Ingenieure, den auf den Kososimeln vergrabenen Schatz des Seeräubers Davis aufzufinden, haben jetzt mittels der elektrischen Wünschelrute zu einem erfolgreichen Ende geführt. Diese abenteuerliche Nachricht läßt die Hoffnung aufkommen, daß viele andere Schätze, von deren Verborgenheit wir durch alte Heberzeichnungen wissen, in Zukunft leicht geborgen werden können.

Zeit weniger phantastisch als die Entdeckung des „Virtutenschages“, der nach planmäßiger wissenschaftlicher Arbeit zutage gefördert werden konnte, hört sich ein Plan an, der seit längerer Zeit die Gemüter der Schatzgräber bewegt. Auf dreihundert Millionen wird der Wert des Goldes geschätzt, das ganz nahe von Bogota, der Hauptstadt Columbiens, liegt. Im „Goldsee“, einem kleinen Wasserloch hoch oben in den Cordilleren, zweitausend Fuß höher als Bogota.

Der Goldsee war das Ziel der Chibchas, der Ureinwohner Columbiens. Er ist das berühmteste Wasserloch Südamerikas. Denn Jahrhunderte hindurch, vielleicht schon durch Jahrtausende, hat man hier Gold gebohrt, sind kostbare Ringe und kunstvolles Geschmeide in das Wasser des Sees versenkt worden. Die Chibchas waren hochkultiviert. Als Vjarrro zu ihnen drang, land er Berge von Gold. Er wollte noch mehr, darum markierte er die Fährer... Aber, was er erreichte, war nur, daß alles noch verdeckte Gold in den See wanderte.

Jeweils im Jahr badete der Hohepriester der Chibchas im Goldsee. Genau im Mittelpunkt des runden Sees wurde ein prächtiges Boot verankert. Raft, mit Öl gefüllt, mit Goldstaub geputzt, wartete der Priester auf den ersten Strahl der aufgehenden Sonne. Sein Leib leuchtete auf im ersten Licht. Dann tauchte er unter, und im gleichen Augenblick warfen die Tauchende, die rings am Ufer standen, ihre Opfer in das dunkle Wasser. Jahrhundertlang ging das so.

Dieser Goldsee mußte Berge von kostbarem Schmuck bergen. Vjarrro wollte sie haben. Und er ließ von Tausenden neuen Indios einen Kanal graben, um das Wasser abzuleiten. Jahrlang wurde gegraben, immer neue Arbeiter wurden eingesetzt, immer tiefer wurde der Kanal. Quelada, der spanische

Eroberer der Chibchas-Provinzen, war unerbittlich, er ließ Hunderte zu Tode weischen, um das Gold des Goldsees zu haben. Aber die Ufer des Sees sind aus solidem Fels. Man durchbrach sie, ohne Sprengmittel damals und ohne Getriebsmaschinen. Der Kanal war fast fertig, als keine Hände einströmten. Wieder begann die Arbeit, und wieder strömten die Kanalwände ein, wenn das Wasser zu laufen begann. Die Spanier gaben den Kampf auf, der Goldsee behielt seine Schätze, behielt und verteidigte sie bis heute.

Trotzdem wurde zu Beginn unseres Jahrhunderts ein englisches Syndikat gegründet, das erfahrene Ingenieure und moderne Maschinen nach Südamerika schickte. Lumber waren die Transporte auf den Gebirgspfaden, endlos die Arbeit im Fels. Siebzig Fuß unter dem Wasserpiegel sollte ein Kanal in den See klopfen. Man bohrte den Tunnel in den Fels, man brach durch, das Wasser floß ab... Aber in der Mitte des Seebodens blieb tiefes Wasser, nur die Ränder waren trockengelegt. Trotzdem, schon dieser Handflammen barg Schätze von ungeheurer Wert, man barg Kunstwerke erlesener Schönheit, goldene Geschmeide aus der Frühzeit der Inka-Kultur, die heute in den Museen Londons und Newyorks ausgestellt sind. Man bekam fast die ganzen Ebenen herein. Sechs Jahre hatte man gearbeitet... und nun war kein Geld mehr da, um auch den Mittelgrund trockenlegen, den goldreichsten Punkt des Sees.

Gold ist schwer... das Wertvollste mußte in dem tiefsten Teil liegen...

Eben als das Syndikat Geld genug hatte, um die Arbeiten fortzusetzen, kam eine neue Regierung in Columbien ans Ruder. Die Konzession wurde verweigert. Nach Jahren des Kampfes um diese Konzession sollte die Schatzgräber wieder beginnen... Da kam der Weltkrieg. Und dann stürzte der Tunnel ein, und heute ist der See wieder vollgelaufen, wieder deckt dunkles Wasser die Goldschätze des Inkas, Schätze, deren Verborgenheit ungewiss ist, die man schon gesehen hat, deren Proben jeder in den Museen bewundern kann...

Gewiß: ungewöhnlich großes Kapital ist nötig, um den Goldsee auszutrocknen, ungewöhnliche technische Schwierigkeiten sind vorhanden... Aber der Tunnel ist leicht wieder freizulegen, in den fünfzehn Jahren seit dem letzten Versuch ist die Bombentechnik weit fortgeschritten, die Ingenieurkunst unglaublich weitergekommen... Die Milliarden im Goldsee also sind nähergerückt als je.

Wer will sie haben? Es ist ein Spiel für Millionäre — mit einer Chance für Milliarden...

Die Deutsche Reichspost

bedachtigt das D.F.N. Neuenbürg und zwar in Schwann, Conweiler und Feldrennach mittels Kabel zu erweitern und zwar ist geplant in Schwann 5 R.A.P., 1 V.P. und 1 L.P.; in Conweiler 2 R.A.P. und 2 V.P. und in Feldrennach 1 R.A.P. und 1 V.P. zu errichten. Die R.A.P. sind einfache mit Reiterstienen ausgerüstete Tel.-Stangen, die auf Gemeindeliegenschaft aufgestellt werden, während die V.P. (eiserne Kästchen) an den Sockel der Gebäude von F.-Teilnehmern angebracht werden. Der L.P. in Schwann (eiserne Kästen) wird auf einen Betonsockel auf Gemeindeliegenschaft aufgebaut.

Die zur Speisung der neuen R.A.P. und V.P. notwendigen Anschlußkabel werden in den Hauptortsstraßen der genannten Ortschaften in einer Tiefe von 80 cm, während die Stachkabel in einer solchen von 70 cm mit Backsteinen abgedeckt, verlegt werden.

Durch diese Maßnahmen kommen die Freileitungszüge in der Hauptfläche in Wegfall und werden abgebrochen.

Die Pläne sind auf die Dauer von 4 Wochen beim Postamt Neuenbürg öffentlich ausgelegt.

Kenner.



Einladung
zur
Sonderschau
dar beim
BADEN-BADENER
Schönheits-
Wettbewerb

preisgekrönter
MERCEDES-BENZ
Fahrzeuge

in unserer Halle Badstraße 9/11 Donnerstag/Freitag,
14. und 15. Juli, vormittags 8 bis nachmittags 7 Uhr

Mercedes-Benz
General-Vertr. **D. BARAL** Pforzheim Westl. 63

Hochzeits-Karten

liefert schnellstens

E. Neeb'sche Buchdruckerei.

Niebelbach, 12. Juli 1932.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten, treubeforgenden Vater und Großvater

Karl Glauner,
Alt-Schultheißen Sohn,

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 70 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin: Käthe Glauner, geb. Schlotterbeck.
Die Kinder: Friedrich Glauner mit Familie,
Erfst Glauner mit Familie,
Elise Glauner.

Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 3 1/2 Uhr statt.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Donnerstag, 14. Juli, 14 Uhr, in Diefelsberg:

2 Fässer (1 Ovalfäß, 250 Liter haltend, und 1 rundes Fäß).

16 Uhr in Langenbrand: 1 Büfett, 1 Nähmaschine, 1 Kasten und 1 Kommode.

Zusammenkunft jeweils beim Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.

Auto-Nah- und Fernfahrten

werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausgeführt.

Auto-Vermietung Otto Wild, Höfen a. E., Telefon 38.

Konto-Büchlein

E. Neeb'sche Buchhandlung.

Salizyl-Bergament-Papier,

Stütten für Einnachgläser

empfiehlt

E. Neeb'sche Buchhandlung.

Ich habe es fertiggeliefert, daß ich meiner Kundschaft das bieten kann.

Damen-Spangenschuhe

2.50 3.50
Damen-Gesundheitsschuhe mit Gelenkstütze 6.50

Herren-Halbschuhe 6.50.

Nur diese Woche!
Josef Hücher, Auktionator, Pforzheim, Gymnasiumstr. 6.

Neues Sauerkraut

eigene Fabrikation, Weinigung
Pfund 15 Pfg.

Zwangs-Versteigerung.
Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Donnerstag, 14. Juli, 15 Uhr, in Birkenfeld:

1 eiserner Kessenschrank.
Zusammenkunft am Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle.
Neuenbürg.

Schöne, sonnige
3-4 Zimmer-Wohnung

gesucht auf 1. September oder 1. Oktober.
Angebote an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Gummi-Wasserschläuche

Gollmer & Hummel
G. m. b. H., Neuenbürg

Starter- und Beleuchtungs-Batterien

für Automobile und Motorräder
Batterie-Reparaturen

Auto-König
Neuenbürg, Telef. 272.

H. M. „Germania“.

Feinstes Tafelöl
in unv. Einheitsflaschen
30, 50 und 60 Pfg.

Pfannkuchen

